

Kongress "Mehrsprachiges Lehren und Lernen - wie weiter?"

Autor(en): **Flury, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **72 (2010)**

Heft 5: **Mehrsprachigkeit**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kongress «Mehrsprachiges Lehren und

Insegnamento e apprendimento o plurilingue – Come proseguire?

Instruir ed emprender pluriling – Co vai vinavant?

Multilingual learning and teaching – How to proceed?

Enseignement et apprentissage plurilingue – Comment continuer?

EINIGE AUSSCHNITTE AUS EINEM REICHEN PROGRAMM – 15./16. SEPTEMBER 2010, PHGR

ZUSAMMENGESTELLT VON JOHANNES FLURY



DANIEL AESCHBACH, PRIMARSCHULE BASEL:

Integrierte Erstsprachenförderung durch ELBE-Aktivitäten

Viele Schweizer Schulklassen weisen eine zunehmende sprachliche Heterogenität auf. ELBE-Aktivitäten (Eveil aux langues, Language awareness, Begegnungen mit Sprachen) berücksichtigen diese sprachliche Vielfalt. Die Erstsprachen und Dialekte der Schülerinnen und Schüler werden in den Unterricht integriert. Ihre sprachlichen Ressourcen werden ernst genommen und als Bereicherung erlebt, was die bilinguale Identität der Schülerinnen und Schüler stärkt. Statusniedrige Schülerinnen und Schüler können dadurch eine Aufwertung ihres Sozialstatus' in der Klasse erfahren.

ELBE-Aktivitäten ermöglichen also die Auseinandersetzung mit der vorhandenen Mehrsprachigkeit in der Klasse. Das Ziel

ist jedoch nicht das Erlernen einer Fremdsprache sondern die Förderung einer von Neugier und Entdeckerlust geprägten Lernhaltung gegenüber Sprachen und sprachlichen Phänomenen. Im Vergleich mit verschiedenen Sprachen oder Dialekten sollen sprachliche Gesetzmässigkeiten und Auffälligkeiten (z.B. in den Bereichen Phonetik, Satzbau, Wortschatz, Schrift) sichtbar gemacht und Rückschlüsse auf das Deutsche gezogen werden. Eine Sensibilisierung für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Sprachen findet statt. Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sprachen in der Klasse werden ausserdem Verständigungs-, Lern- und Erforschungsstrategien bewusst gemacht und angewendet. Die Motivation zum Erlernen der Fremdsprachen wird dadurch gesteigert.

ELBE versteht sich als Teil der integrierten Sprachendidaktik, die davon ausgeht, dass jeder Fachunterricht auch Sprach-

Lernen – wie weiter?»

unterricht ist. Bei ELBE handelt es sich also nicht um ein neues Fach, sondern vielmehr um eine didaktische Grundhaltung, welche in allen Fächern und möglichst oft ihren Niederschlag im Unterricht finden soll. ELBE-Aktivitäten können als kleine Sequenzen im Unterrichtsalltag harmonisch eingebaut werden (z.B. Lektionseinstiege, Spiele, Rätsel) aber auch längere Einheiten oder gar Projekte über mehrere Lektionen umfassen.

DR. CLAUDINE BROHY, UNIVERSITÄT FREIBURG:

Sprachen lehren und lernen im Wandel – (R)évolution de l'enseignement/apprentissage des langues

Menschliche Kommunikation hat seit je das Erlernen verschiedener Sprachen und Dialekte bewirkt. Mehrsprachige Skripte sind geschichtlich schon früh belegt. Immersives Unterrichten im Griechischen in den Familien reicher Römer war beliebt. Aber das Sprachenlernen wurde über Jahrhunderte durch den Unterricht der klassischen Sprachen beeinflusst, diese lange Phase wird als Grammatik-Übersetzungsmethode bezeichnet. Das Prestige des Französischen in Europa hatte zur Folge, dass einige europäische Königshäuser zum Französischen übergangen, indem sie französischsprachige Lehrerinnen und Lehrer für ihre Kinder anstellten. Gerade in der Schweiz gab es schon früh Ansätze zweisprachigen Lernens, vor allem in zweisprachigen Gebieten und an Sprachgrenzen.

Auch die Reformpädagogen förderten diese Methode. Die schweizerische *citoyenneté plurilingue* bedingte, dass der Austausch über die Sprachgrenzen hinweg innerhalb oder ausserhalb der Schweiz einen hohen Stellenwert hatte und in allen Gesellschaftsschichten gepflegt wurde; ein Semester in Heidelberg gehörte für Westschweizer Studenten oft zum Studium, wie auch für Deutschschweizer Mädchen ein Welschlandjahr. Auch Winzer- oder Bauernnetzwerke oder Firmen und Institutionen förderten den Austausch, der gleichzeitig Sprach- und Kulturlernen und auch Übergangsritual war. Im 20. Jahrhundert ging man nach und nach von der direkten Methode zu den audiolingualen und audiovisuellen Methoden über, welche vom kommunikativen und post-kommunikativen Ansatz abgelöst wurden.

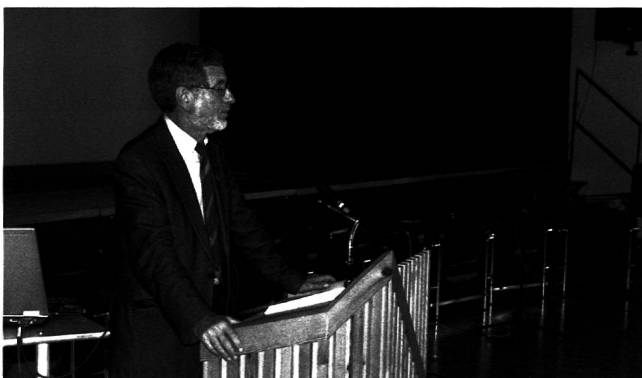
DR. RICO CATHOMAS, FREIE UNIVERSITÄT BOZEN,
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ST. GALLEN:

Typologien von zwei- und mehrsprachigen Schulen – Immersion: Eine Begriffsklärung

Immersion ist ein Modebegriff. Und wie alle Modebegriffe läuft auch die Immersion Gefahr, im Schwallen ihrer rasanten Verbreitung zu verwässern. Auf einmal ist jede Methode des Sprachenlernens ein immersiver Sprung und jede Schule oder Ausbildungsstätte, die etwas auf sich hält, bildet immersiv aus und bricht auf zu neuen – natürlich immersiven – Ufern. Dass heisst, sie ist zumindest oberflächlich curricular immersiv ausgerichtet. Umso wichtiger erscheint es daher, genauer einzutauchen in die Vielschichtigkeit des Begriffes und ihn beispielsweise von anderen Formen mehrsprachigen Unterrichts zu unterscheiden. Durch eine Typologisierung verschiedener Formen zwei- und mehrsprachigen Unterrichts wird dabei der Versuch unternommen, den Immersionsbegriff zu systematisieren und so, im Idealfall, mit (neuer) Klarheit darzustellen.

Immersion wird als Bestandteil einer umfassenderen integrierenden Mehrsprachendidaktik (IMD) verstanden. Die IMD versucht, Zwei- und Mehrsprachigkeit als integralen Bestandteil der vorschulischen und schulischen Bildung in ein Gesamtsprachencurriculum zu etablieren. Sie beschäftigt sich mit dem vielfältigen und vielschichtigen Phänomen des gleichzeitigen, wirkungsvollen Lehrens und Lernens von mehr als zwei Sprachen. Während unter Immersion in einem engeren Sinne primär die methodische Form des Eintauchens in eine andere Sprache verstanden wird, wird hier davon ausgegangen, dass Immersion nicht nur unter methodischen, sondern unter weiteren Gesichtspunkten zu betrachten ist. So ist ein zentrales Merkmal von immersiven Schulmodellen, dass die neu erworbene Sprache nicht auf Kosten der Erstsprache erworben wird.

Dies ist insbesondere deshalb wichtig, um Immersion von submersiven Formen mehrsprachiger Beschulung zu unterscheiden. Diese submersiven Verfahren funktionieren eher nach dem Prinzip «swim or sink». Zwischen submersiven und immersiven Formen stehen solche Formen, die unter dem weiten Begriff «herkömmlicher Fremdsprachenunterricht» subsumiert werden könnten. Eines der Merkmale des «klassischen Fremdsprachenunterrichts» ist es, dass die zu



Dr. Johannes Flury, Rektor phGR



Dr. Claudine Brohy, Universität Freiburg



Dr. Rico Cathomas, Freie Universität Bozen, Pädagogische Hochschule St. Gallen

erwerbende Sprache im Rahmen eines Unterrichtsfachs und in einer überschaubaren wöchentlichen Stundendotierung angeboten wird. Bekanntlich ist gerade das Zusammenführen von nicht-sprachlichen Fächern und Sprachenunterricht eines der Kennzeichen immersiver Beschulungsformen.

Bildungspolitisch fördern immersive Schulmodelle aktiv plurilinguale Gesellschaftsformen: Mehrsprachigkeit wird primär als Chance und nicht als Problem gesehen. Ziel von Immersion ist daher funktionale Zwei- oder Mehrsprachigkeit und nicht Zweitsprachigkeit bzw. Einsprachigkeit in der dominanten Sprache. Gerade im Bereich der Zielformulierung

muss auch kritisch hinterfragt werden, inwieweit der herkömmliche Sprachunterricht tatsächlich zur Steigerung der kommunikativen Kompetenz beiträgt bzw. beigetragen hat. Schliesslich kann gefragt werden, unter welchen schulischen und ausserschulischen Bedingungen Sprachenlehren und -lernen optimiert werden kann und ob dies allenfalls ein immersiver Unterricht zu leisten vermag.

LIC. PHIL. NATHALIE CHARPIÉ, RÉPUBLIQUE ET CANTON DU JURA, SERVICE DE L'ENSEIGNEMENT:

Der Kanton Jura und sein Pioniergeist für den frühen Deutschunterricht – *Le canton du Jura pionnier en matière de sensibilisation et enseignement précoce de l'allemand*

Von August 2000 bis 2005 lief ein Immersionsprojekt ab Kindergarten in 10 Versuchsklassen. Mit den Schülern wurde ein halber Tag pro Woche Deutsch gesprochen. In den 1. und 2. Primarklassen hatten die Kinder zwei Wochenstunden «Mensch und Umwelt», «Musik» oder «Basteln» auf Deutsch. Ein anderes Projekt lief zwischen 2001 und 2004 im Collège (7. bis 9. Klasse). Diese Experimente konnten zwar nicht generalisiert werden, aber ein neues Projekt ist geboren: «Bunti im Sprachenland», für alle Kinder in den jurassischen Kindergärten. Seit 2008 werden deutsche Sequenzen im Kindergarten eingebaut. Es gibt im Moment nirgends ein vergleichbares Projekt. Bunti, das Chamäleon, führt die Kinder ins «Sprachenland». Auch die anderen vorhandenen Sprachen in der Klasse kommen so zur Sprache, wie bei EOLE (Eveil et Ouverture aux Langues à l'Ecole). Eine Fortsetzung für die 1. und 2. Klassen ist für 2011 vorgesehen: «Die Abenteuer von Bunti und Zupfi». Die Themen werden an Fächern wie «Mensch und Umwelt» anknüpfen und die Kinder werden auch schon für die deutsche Schrift sensibilisiert.

DR. RITA CATERINA MARIA GELMI, DEUTSCHES SCHULAMT BOZEN (BIS SEPT. 2009):

Sprachenlernen in Südtirol: drei Schulsysteme, drei verschiedene Ansätze – *Apprendere le lingue in Alto Adige: tre sistemi scolastici, tre diversi approcci*

In Südtirol leben drei Sprachgruppen, die unterschiedliche Schulsysteme haben. Diese Schulsysteme kennzeichnen sich durch unterschiedliche Zugänge zum Sprachenlehren und

-lernen. Während in der Deutschen Schule die gemeinsame Sprachendidaktik als Weg zur Mehrsprachigkeit im Sprachkonzept verankert ist, hat die Italienische Schule verschiedene CLIL-Erfahrungen auf dem Weg der Schulversuche gesammelt, die positive Ergebnisse hervorbringen. Die Ladinische Schule hat im Curriculum einen paritätischen Unterricht in den beiden Landessprachen Deutsch und Italienisch, dazu kommt der Englisch- und Ladinischunterricht. Im Referat wird hauptsächlich auf die Erfahrungen der deutschen und italienischen Schulen im Sprachbereich mit dem jeweiligen theoretischen Hintergrund eingegangen.

In Alto Adige vivono tre gruppi linguistici, che hanno tre diversi sistemi scolastici. Questi sistemi scolastici si contraddistinguono per un differente approccio all'insegnamento/apprendimento delle lingue. Mentre nella scuola tedesca la strada verso il plurilinguismo è contrassegnata dalla didattica linguistica integrata, così come delineato nel Quadro concettuale di riferimento per le lingue, nella scuola di lingua italiana si sono fatte in forma sperimentale diverse esperienze CLIL che hanno dato risultati positivi. La scuola ladina prevede nel curriculum un insegnamento paritetico delle due lingue italiano e tedesco, cui si aggiunge l'insegnamento dell'inglese e del ladino. Nella relazione si tratteranno in particolare le esperienze in ambito linguistico della scuola tedesca e italiana con i rispettivi quadri teorici di riferimento.

LIC. PHIL. SANDRA HUTTERLI, EDK, BERN:

Atelier «Was bedeutet Beurteilung im mehrsprachigen Kontext?» – *Comment évaluer dans un contexte plurilingue?*

Der Stellenwert der Beurteilung in den Fremdsprachen hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Von der Defizitorientierung hin zu Kompetenz und Performanz, von formal-sprachlich ausgerichteter Beurteilung zu kommunikativ-handlungsorientierter. Diverse Instrumente stehen den Lehrpersonen zur Verfügung: Testmaterial zu den Lernzielen in den Lehrmitteln; das Europäische Sprachenportfolio zur Selbstevaluation der Sprachkompetenz, des Sprachenlernens und der Sprachzugänge der Lernenden; Lingualevel zuhänden der Lehrperson, um die Sprachkompetenz zu beurteilen und Standortbestimmungen vorzunehmen; Cockpit und Stellwerk als interkantonale computerbasierte Vergleichsinstrumente. Zudem verfügen wir im Klassenzimmer vermehrt über vielfältige sprachliche Ressourcen: Durchschnittlich mehr als 23% der Kinder in einer Schulklasse sprechen eine andere

Sprache als die Schweizer Nationalsprachen; mit der Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts auf die Primarschulstufe werden mehrere Sprachzugänge und Transfers beim Sprachenlernen ermöglicht. Diese Voraussetzungen sind zugleich Herausforderung und Chance.

Was bedeutet Beurteilung in einem mehrsprachigen Ansatz? Welche Formen und Instrumente beziehen mehrere Sprachen ein? Welche Rolle spielen ausserschulische Sprachen (z.B. Herkunftssprachen) in der Beurteilung? Kann Sprachmittlung (Mediation) beurteilt werden?

LIC. PHIL. VINCENZO TODISCO/LIC. PHIL. GIAN PEDER GREGORI, PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE GRAUBÜNDEN:

Zweisprachige Schulen im Raum Oberengadin (mit Maloja) – *Integrierte Sprachendidaktik zur Förderung der Minderheitensprachen*

Scuole bilingui nell'area geografica dell'alta Engadina (con Maloja) – Didattica integrata delle lingue per la promozione delle lingue minoritarie

Scolas bilinguas en la regiun da l'Engiadina auta (cun Maloja) – Didactica integrada da las linguas sco promoziun da las linguas minoritarias

Seit dem erfolgreichen Schulprojekt der zweisprachigen Schule Samedan (ab 1997), im Oberengadin, haben viele andere Schulen das zweisprachige Modell gewählt, Chur (2000), Pontresina (2003), Trin (2004), Maloja und Bever (2005), Celerina (2006), Ilanz (2008) und La Punt (2009). Weitere Gemeinden, Silvaplana/Champfer und Sils i. E., überlegen sich die Einführung eines zweisprachigen Schulmodells. Die zweisprachigen Schulen verfolgen das Ziel, die kantonalen Minderheitensprachen Romanisch und Italienisch zu stützen und zu fördern. Einerseits wird bestehende Zweisprachigkeit gepflegt und gefördert, andererseits werden die Voraussetzungen geschaffen, um neue Zweisprachigkeit zu ermöglichen.

Die meisten Schulprojekte wurden und werden wissenschaftlich evaluiert. Überall sind die Resultate der Evaluationen positiv. Die Kinder der zweisprachigen Schulen erreichen dieselben Ziele wie Schülerinnen und Schüler an einsprachigen Schulen. Sie weisen weder im kognitiven noch im sprachlichen Bereich Defizite auf. Die Projekte sind also sowohl in ihrer sprachpolitischen – Förderung der Minderheitssprache – als auch in ihrer didaktischen Dimension erfolgreich.